

Usch  
Luhn

# Emilia Blumenherz

Das geheime  
Pflanzeninternat



Ravensburger

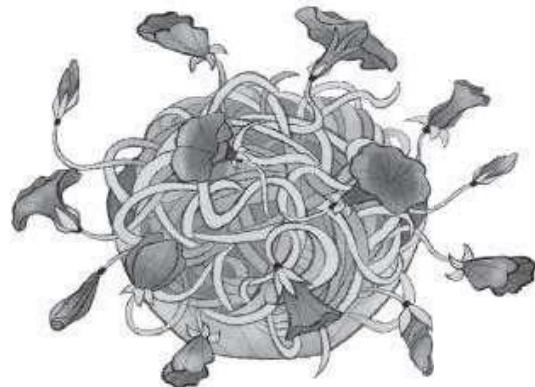
Usch Luhn

# Emilia Blumenherz

Das geheime Pflanzeninternat

Band 1

Mit Illustrationen von Flor Persichini





Text: Usch Luhn

Cover- und Innenillustrationen: Flor Persichini  
Flor Persichini wird von der Londoner Illustratorenagentur  
Bright Agency vertreten

Hinweis zur Rechtschreibung:  
Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir uns bei  
schwierigen Komposita wie zum Beispiel den Pflanzennamen  
für eine Schreibweise mit Bindestrich entschieden.

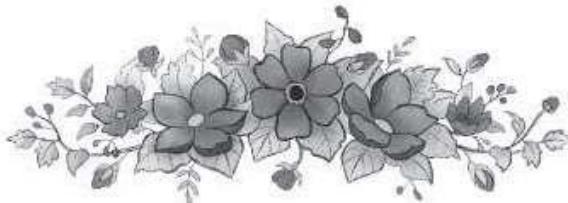
Originalausgabe  
© 2026, Ravensburger Verlag GmbH  
Postfach 2460, D-88194 Ravensburg

Alle Rechte vorbehalten.  
Der Nutzung für Text- und Data-Mining  
wird ausdrücklich widersprochen.

ISBN 978-3-473-40560-2

[ravensburger.com/service](http://ravensburger.com/service)

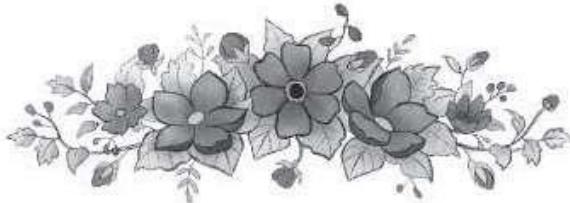
# Inhalt



Wie alles begann ...	7
1. Endlich Ferien	16
2. Ein sehr merkwürdiges Treffen	28
3. Ein schlimmer Albtraum	48
4. Die geheimnisvolle Fabulosa	56
5. Die Reise hinter den Ozean	66
6. Rutschpartie ins Ungewisse	81
7. Schola Plantarum – die grüne Schule	93
8. Leanders Geheimgang	104
9. Eine fast echte Pusteblume	117
10. Ein freudiger Plopp	129
11. Die Karnivoren picken mit	139

12. Mirabelle	153
13. Morgentau zum Frühstück	165
14. Ein gemeiner Diebstahl	184
15. Pflanzenwächter-Abc	196
16. Die Entführung des Direktors	210
17. Flucht aus der Bibliothek	222
18. Emilias geheimer Garten	238
Glossar der Besonderen Pflanzen	246

# Wie alles begann ...



In dieser Sommernacht fiel zum ersten Mal seit  
Wochen wieder Regen.

Emilias Mutter Iris stieß die Fensterflügel  
der Bibliothek auf und beugte sich hinaus. Sie  
atmete tief die frische Brise ein, die vom Meer  
herüberwehte.

Die Tropfen perlten über die Blätter und ein  
leises Flüstern lag in der Luft – wie das Flüstern  
spielender Kinder.

Iris lauschte dem zarten Klang und lächelte. Sie  
konnte nicht verstehen, was die Pflanzen sagten.  
Aber sie liebte ihr Wispern.

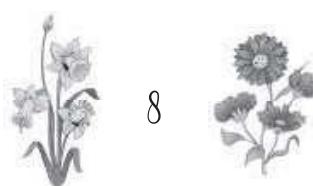
Die Tür der Bibliothek öffnete sich und Jo kam



herein. Er ging zu Iris und legte seinen Arm um ihre Schultern. Eine Weile schauten sie gemeinsam in die Dunkelheit und lauschten dem Plätschern des Regens.

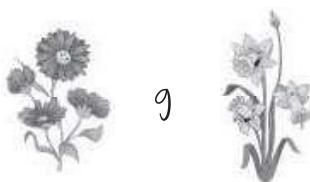
„Ich weiß nicht, ob es richtig ist“, sagte Jo. Seine Stimme klang besorgt. „Emilia ist noch so klein. Und sie war bisher immer mit uns zusammen.“ Iris antwortete nicht gleich. „Sie ist zehn“, sagte sie schließlich. „Und sie liebt die Natur genauso wie wir. Glaub mir: Emilia ist die Richtige, um auf Fabulosa aufzupassen. Es ist ein Glück, dass Amyris die Prophezeiung in Großmutters alter Pflanzenchronik gefunden hat.“ Sie strahlte ihren Mann zuversichtlich an.

„Genau das macht mir Sorgen“, sagte er. „Ich habe die Prophezeiung mehrmals gelesen. Zwar ist Emilia als ihre Urenkelin offensichtlich dazu auserwählt, die neue Pflanzenflüsterin zu werden, aber gerade deshalb ist sie mindestens genauso in Gefahr wie die Pflanzen, die sie beschützen soll.“



Iris sah ihn empört an. „Glaubst du wirklich, ich würde unsere Tochter einer Gefahr aussetzen? Sie soll einfach einen Sommer lang auf eine Pflanze aufpassen – wie eine normale Pflanzenwächterin. Nach und nach wird sie in ihre Aufgabe hineinwachsen und in der Fremde vieles dazulernen, was wir ihr auf unserer Insel nicht beibringen können. Außerdem stammen die Kinder im Internat aus exzellenten Familien und sie wird Freundschaften knüpfen können. Das ist längst überfällig für ein Mädchen in ihrem Alter. Amyris hat das alles sorgfältig ausgekundschaftet und überprüft.“ Sie drehte sich verletzt weg, weil er ihr zutraute, ihre Tochter nicht ausreichend zu schützen.

Jo seufzte. So hatte er das doch nicht gemeint! Iris war die beste Mutter, die man sich vorstellen konnte. Er kannte sie schon seit der Uni. Damals hatte er sich unsterblich in sie verliebt. Dass Iris aus einer Familie von Pflanzensammlern stammte, die die Pflanzenvielfalt schon seit Generationen



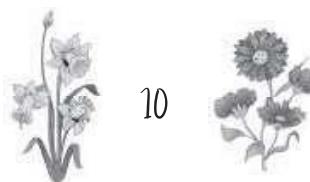
hegten und pflegten, hatte sie ihm zuerst gar nicht erzählt.

Doch dann waren Iris' Eltern bei einem Flugzeugunglück gestorben und Iris hatte von einem Tag auf den anderen die Leitung der Weltbibliothek übernommen, die sich auf einer winzigen Insel mitten im Ozean befand.

Isolamundo hieß sie und man fand sie auf keiner Landkarte. Staunend erfuhr Jo, dass schon ihre Großeltern Samen aus aller Welt gesammelt hatten.

Iris und Jo zogen in das großzügige helle Steinhaus, in dem schon Iris' Eltern gewohnt hatten. Es lag inmitten eines farbenprächtigen Gartens, in dem viele exotische Pflanzen wuchsen. Die Front des Hauses war ganz aus Glas, ließ viel Sonnenlicht herein und ermöglichte zu jeder Tageszeit den Blick auf das weite Meer. Ein vor der restlichen Welt verborgenes Paradies!

Das Herzstück des Hauses war die Bibliothek. Hinter den Schiebetüren aus Bambus öffnete

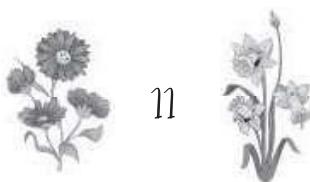


sich ein Raum, der mit hohen Bücherregalen gefüllt war. Die Regale beherbergten eine beeindruckende Sammlung von Büchern über Botanik, Gartenbau und Pflanzenheilkunde. An den Wänden hingen alte Landkarten, die die geografische Vielfalt und Herkunft der Pflanzensamen zeigten.

Aber die eigentliche Schatzkammer der Bibliothek befand sich in einem abgeschiedenen Bereich, der von einer massiven Stahltür geschützt wurde. Man musste einen geheimen Code eingeben und dann ein Rad entgegen dem Uhrzeigersinn drehen, um hineinzugelangen.

Hinter dieser Tür verbarg sich ein weiterer Raum, in dem sorgfältig sortierte Samen aus allen Ecken der Welt in speziellen Aufbewahrungsbehältern ruhten. Jeder Behälter war mit Informationen über die Herkunft, die Wachstumsbedingungen und die einzigartigen Eigenschaften der Pflanze beschriftet.

Auf den ersten Blick dachte man, dass man sich in

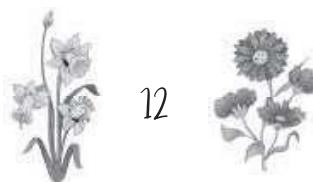


einer sehr altmodischen Apotheke befand. Denn hier gab es keine Regale, sondern Holzschränke, die bis unter die Decke reichten. Sie enthielten Abertausende kleine, beschriftete Schubladen. Vier hohe Leitern auf Rollen sorgten dafür, dass man ohne Mühe auch an die oberste Lade kam. Manche Samenkörner in dieser Sammlung waren so klein, dass sie nur durch eine Lupe zu unterscheiden waren.

Ohne Übertreibung konnte man sagen, dass sich hier mindestens ein Samen jeder Pflanze befand, die es auf der Welt gab oder einmal gegeben hatte – das waren tatsächlich einige Millionen oder sogar mehr.

Und Iris und Jo vergrößerten die Weltbibliothek täglich. Die Samen mussten behütet werden, um die biologische Vielfalt zu schützen und sicherzustellen, dass keine Pflanzenarten verloren gingen.

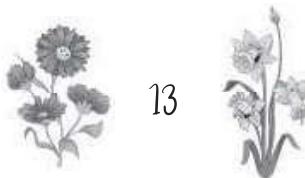
Als Iris' und Jos Tochter Emilia geboren wurde, zog Jos abenteuerlustige Tante Agnes auf die Insel,



um die kleine Familie zu unterstützen. Agnes war eigentlich Tierforscherin, freute sich aber sehr auf eine neue Herausforderung am anderen Zipfel des Erdballs.

Seither reiste Jo allein durch die Welt, um neue Pflanzensamen für die Bibliothek und die *Geheimen Gärten* aufzuspüren. In diesen Gärten, die sich auf Isolamundo und auch an anderen geheimen Orten auf der ganzen Welt befanden, wurden bereits ausgestorbene Arten neu aufgezogen und von Pflanzenwächtern sorgsam beobachtet.

Währenddessen forschte Iris an einer höchst aufregenden Sache. Denn ihre Mutter hatte kurz vor ihrem Unfall etwas sehr Magisches entdeckt: Manche Pflanzen wandelten nicht nur schlechte Luft in Sauerstoff um und gaben Nahrung für Mensch und Tier, sondern sie entwickelten darüber hinaus außergewöhnliche Talente und Eigenschaften. Iris nannte sie *Besondere Pflanzen*. Dass es diese Pflanzen gab, musste jedoch absolut



geheim bleiben. Deshalb wurden die Gärten Tag und Nacht bewacht.

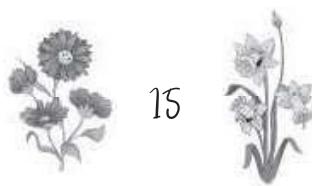
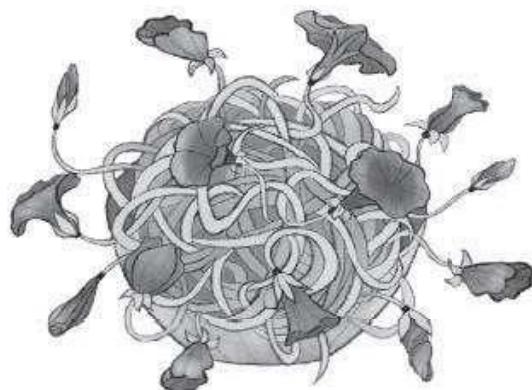
Aber über dunkle Wellen war das Geheimnis nun offenbar doch über die Ozeane geschwemmt worden. Und es gab Menschen, die sich für diese *Besonderen Pflanzen* interessierten, aber nicht, um sie zu beschützen. Sie wollten sie in ihren Besitz bringen und sie für ihre selbstsüchtigen Zwecke ausnutzen.

Bereits drei *Besondere Pflanzen* waren gestohlen worden. Das durfte kein viertes Mal passieren. Die Pflanzenwächter hatten eine verschlüsselte Botschaft abgefangen, in der stand, dass als Nächstes die Pflanze Fabulosa Miracula – so lautete ihr offizieller lateinischer Name – gestohlen werden sollte. Die Gärtner erhofften sich von ihr ganz außergewöhnliche Fähigkeiten, wenn sie heranwuchs. Sie hegten und pflegten sie fast wie ein Kleinkind und nannten sie liebevoll *Winzling*.

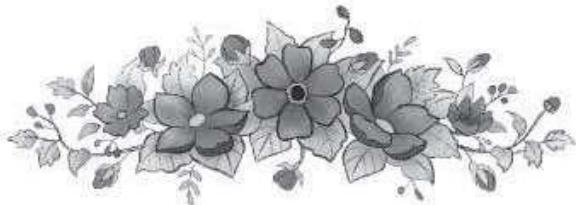
Fabulosa Miracula durfte auf gar keinen Fall



etwas zustoßen. Deshalb war Amyris auf dem Weg nach Isolamundo. Amyris war der älteste Pflanzenwächter und auch der Patenonkel von Iris. Und er hatte einen ausgetüftelten Plan im Gepäck.

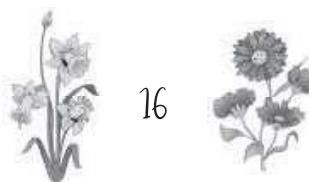


# Endlich Ferien



Endlich Ferien! Emilia hatte den letzten Schultag kaum erwarten können. Ihr Zeugnis wimmelte von schlechten Noten, aber das war ihr gerade völlig egal. Hauptsache, sie hatte eine Weile Ruhe vom Lernen.

Deshalb verzog sie sich mit dem Zeugnis eilig in die Kammer zwischen der Bibliothek und der Schatzkammer, um es erst mal dort zu verstecken, bevor sie es ihren Eltern vorzeigte. Die Kammer war eigentlich Tante Agnes' Reich und sehr klein. „Mein gemütlicher Schuhkarton“, pflegte Agnes zu spotten. Aber Emilia liebte diesen verborgenen Ort.



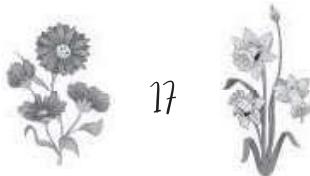
Ihre Mutter Iris nannte die Kammer respektlos „Rumpelkammer“, weil sich dort alles, was Großtante Agnes sammelte, drunter und drüber stapelte.

Dass Iris kein Verständnis für das Durcheinander hatte, lag daran, dass sie außergewöhnlich ordentlich war. „Das muss ich in meinem Beruf auch sein“, rechtfertigte sie sich. „Chaos in einer Bibliothek geht gar nicht!“

Damit hatte sie zwar recht, aber Emilia liebte Chaos viel mehr als Ordnung.

Auf einem alten Holztisch türmten sich Bücher über Tiere und mit Agnes' kleiner Schrift vollgekritzelte Notizblätter sowie angefangene Zeichnungen – lauter spannende Sachen. Emilia hob einen Packen an und deponierte ihr Zeugnis darunter. Perfekt!

Ihr Fehler war es nicht, dass ihre Noten so schlecht waren, fand sie. Auf der winzigen Insel gab es keine öffentliche Schule, weil einfach nie genügend Kinder für eine normale Schulklasse



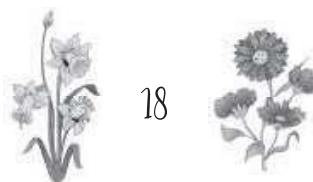
zusammengekommen waren. Seit die einzige andere Familie mit Kindern auf die andere Seite der Insel gezogen war, bekam Emilia ganz allein Privatunterricht.

Der letzte Lehrer war ihr ganz schön auf die Nerven gegangen. Es war einfach unendlich langweilig, einsam Wissen in sich hineinzuschaufeln.

Nebenher bekam Emilia von ihrer Mutter Nachhilfe in Sachkunde und mit ihrem Vater zeichnete sie alles, was ihnen ins Auge fiel.

Am lustigsten war es mit Großtante Agnes.

Mit der machte Emilia einfach, woran sie beide am meisten Spaß hatten. Und das war häufig Sport. Am Strand um die Wette laufen, Muschelweitwurf oder auf Palmen klettern und möglichst weit spucken. Manchmal erzählte ihr Agnes davon, wie die Menschen auf der anderen Seite des Ozeans lebten. Dort hatte sie nämlich vor Emilias Geburt gewohnt. Aber Agnes versicherte Emilia, dass es ihr sehr viel mehr Freude mache,



auf einer einsamen Insel schon frühmorgens in ein blitzsauberes Meer abzutauchen.

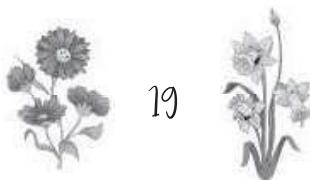
Das konnte Emilia verstehen. Sie schwamm selbst für ihr Leben gern. Deshalb stöberte sie an diesem Morgen auch nicht weiter in Agnes' Rumpelkammer herum, was sie sonst oft heimlich tat, sondern lief zum Strand.

Munter sprang sie ins Wasser und schoss durch die Wellen. War das herrlich!

Emilia hörte vertraute Töne neben ihrem Kopf. Gleich darauf zeigten sich zwei Delfine, die fröhlich um sie herumsprangen.

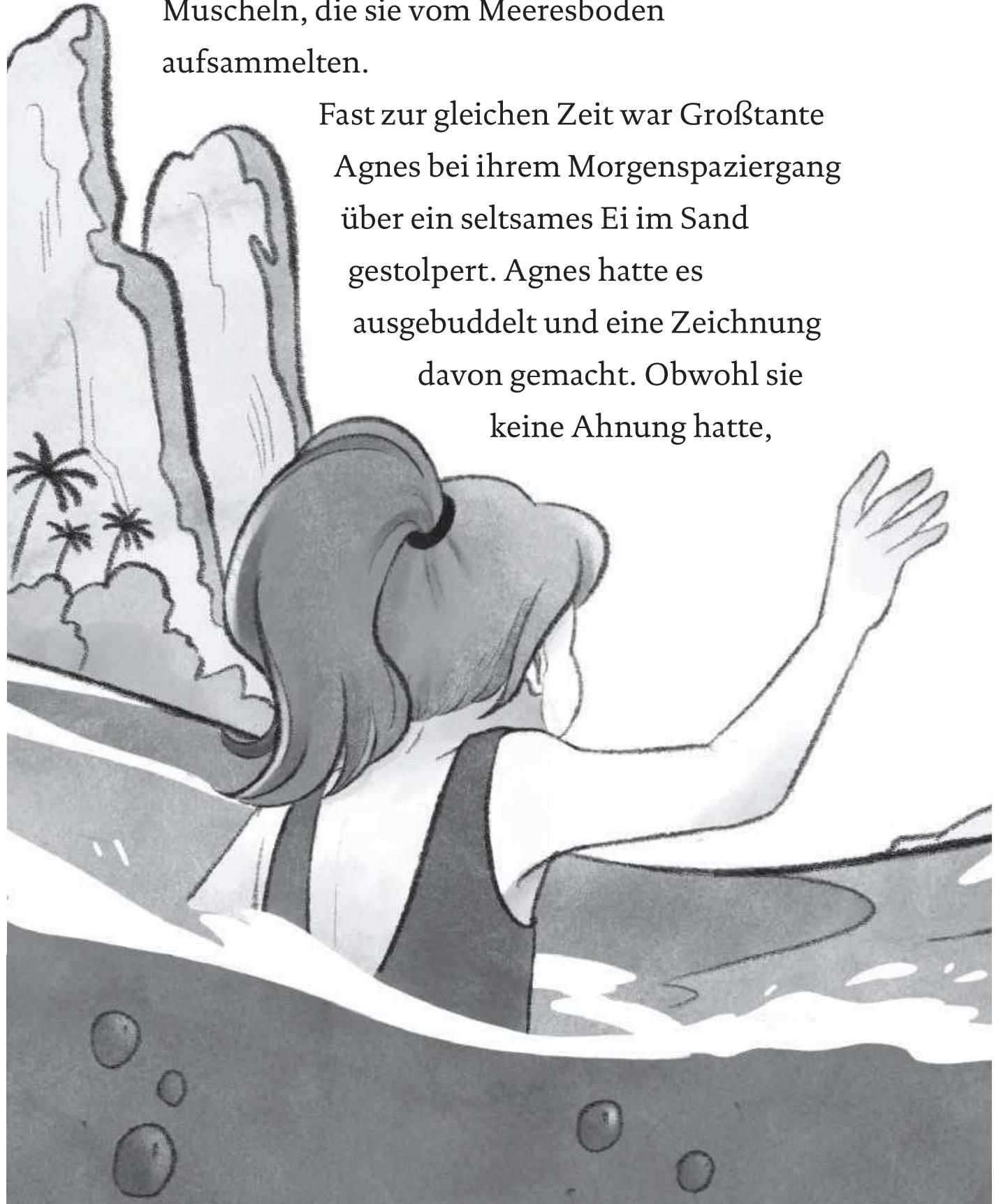
„Enya, Maris, hallo!“, rief Emilia. „Juchhu! Ich hab endlich frei!“ Die Delfine fiepten laut und stupsten sie zustimmend mit ihren Schnauzen, als hätten sie jedes Wort verstanden.

Die beiden Tiere waren zum ersten Mal im letzten Sommer aufgetaucht und in der Nähe der Insel geblieben. Emilia hatte sich mit ihnen angefreundet und ihnen sogar Namen gegeben. Die drei ungleichen Freunde hatten jede Menge



Spaß beim Schwimmen und Tauchen und die Delfine beschenkten Emilia mit seltenen Muscheln, die sie vom Meeresboden aufsammelten.

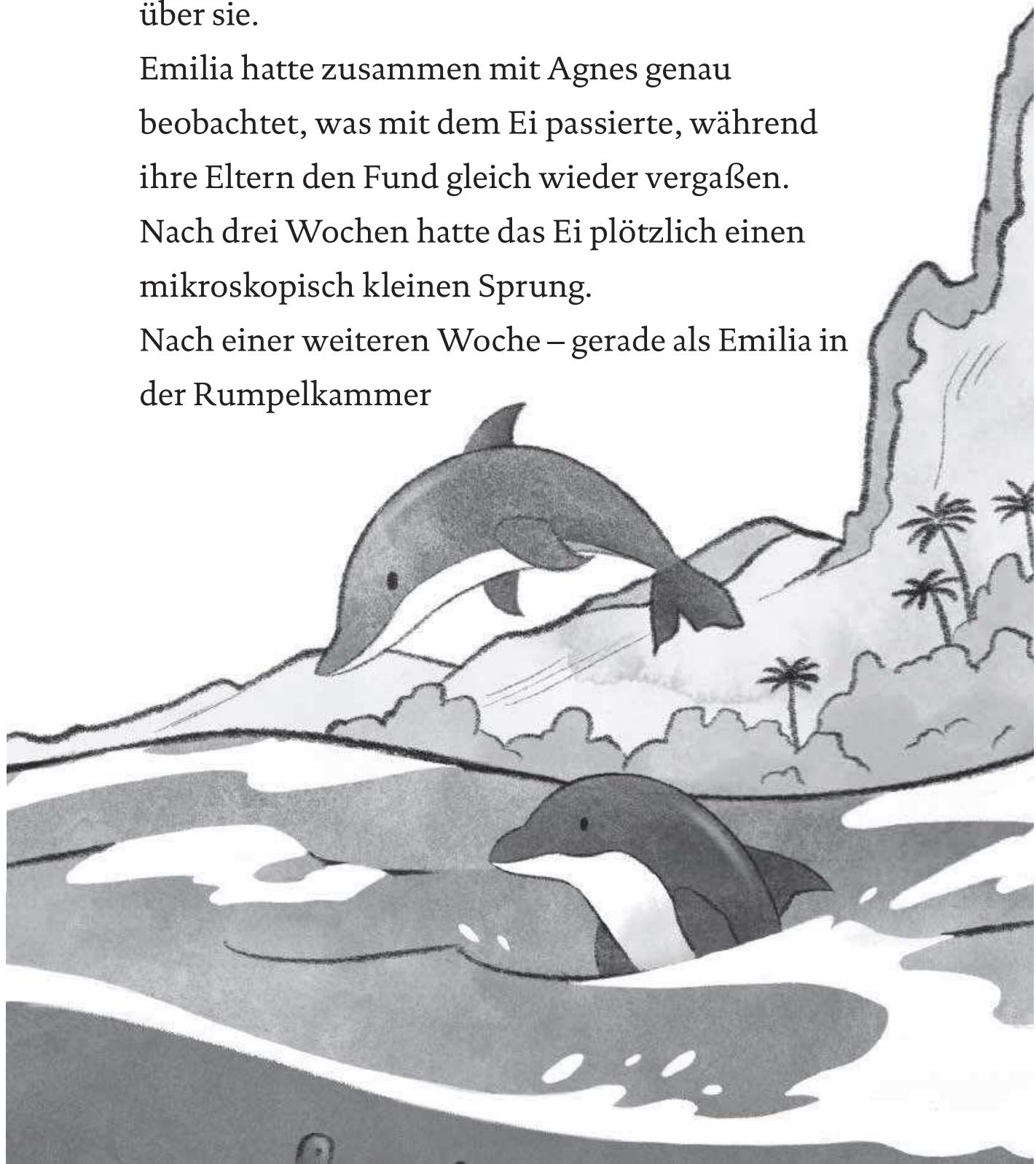
Fast zur gleichen Zeit war Großtante Agnes bei ihrem Morgenspaziergang über ein seltsames Ei im Sand gestolpert. Agnes hatte es ausgebuddelt und eine Zeichnung davon gemacht. Obwohl sie keine Ahnung hatte,



um was für ein Ei es sich handelte, nahm sie es mit nach Hause und legte es unter die Wärmelampe. Typisch Großtante Agnes. Sie war häufig etwas unvorsichtig – jedenfalls sagte das Emilias Vater über sie.

Emilia hatte zusammen mit Agnes genau beobachtet, was mit dem Ei passierte, während ihre Eltern den Fund gleich wieder vergaßen. Nach drei Wochen hatte das Ei plötzlich einen mikroskopisch kleinen Sprung.

Nach einer weiteren Woche – gerade als Emilia in der Rumpelkammer



ihre Hausaufgaben machte – hörte sie ein Pochen, es gab einen lauten Knacks und gleich darauf bohrte sich eine hakenähnliche Schnabelspitze durch die Schale.

„Oooh“, machte Emilia und spürte, wie sich ein aufgeregtes Kribbeln in ihrem ganzen Körper ausbreitete.

„Oooh!“, echote es aus dem Ei. Ein strubbeliges Etwas kam zum Vorschein und schleuderte seine verklebten Federn trocken. Zwei runde Knopfaugen starnten Emilia neugierig an. „Oooh. Oooh. Oooh“, machte der Fremdling. So ein Tier hatte Emilia noch nie in ihrem Leben gesehen. Oder doch?

Eine Zeichnung tauchte in ihrer Erinnerung auf. Vielleicht aus dem Buch über ausgestorbene Tiere, in dem sie so gern blätterte?

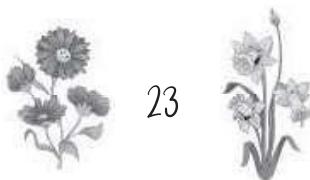
Das kleine Wesen taperte oooh-oooh-oooh-plappernd auf sie zu und pickte sie mit seinem für seinen winzigen Körper viel zu großen Schnabel schmerhaft in den Arm.



„Eine Dronte! Man kann auch Dodo sagen“, hatte Großtante Agnes kurze Zeit später begeistert festgestellt. „Unglaublich!“

Dronten waren seit ein paar Hundert Jahren ausgestorben. Dass es Großtante Agnes gelungen war, eine Dronte auszubrüten, war eine echte Sensation. Das fanden sogar Emilia's Eltern. Der kleine Vogel wuchs rasend schnell heran und war äußerst munter. Vor allem aber war er schlau.

Wer weiß, vielleicht lag es an Großtante Agnes' Spezialfutter, mit dem sie den Kleinen täglich fütterte: Nach kurzer Zeit begann der Vogel zu sprechen! Wirklich *alle* konnten ihn verstehen und staunten. Seine ersten Sprechversuche klangen furchtbar verschraubt. Er benutzte Wörter, die Emilia noch nie in ihrem Leben gehört hatte. Altmodisch, wie aus einer anderen Zeit. Großtante Agnes war völlig aus dem Häuschen gewesen. „Das ist Erinnerungsmaterial von ganz früher. Die Sprache seiner Vorfahren ist in seinem



Hirnstamm gespeichert, dem ältesten Teil unseres Gehirns“, hatte sie strahlend erklärt. „Vielleicht kann er uns Informationen über die Dinosaurier geben. Sensationell!“

Aber erst mal ließ Dodo, wie Emilia den Vogel fortan rief, es sich gut gehen, fraß wie ein Weltmeister und wich Emilia nicht mehr von der Seite. Eine weitere Vorliebe von Dodo war, dass er sich furchtbar gern in Emilias Bett verkrümelte. Danach war es so schmutzig, als wäre darauf ein Dinosaurier Trampolin gesprungen.

Sogar ihr leckeres Müsli musste Emilia jeden Morgen mit Dodo teilen, sonst machte er Theater. Überhaupt schien Dodo sich überwiegend vegetarisch zu ernähren. Fleisch ließ er links liegen. Nur Muscheln brach er mit seinem kräftigen Schnabel auf und verspeiste sie. Aber noch viel lieber stibitzte er Grünzeug aus Iris' liebevoll angelegtem Gemüsegarten und brachte sie damit zur Weißglut. Wenn Iris so richtig wütend war, lachte Dodo sie so laut aus wie ein

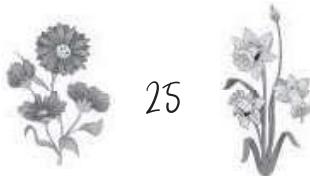
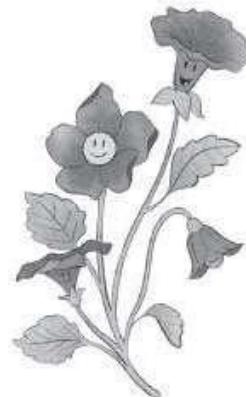


Tukan und riss seinen Schnabel weit auf, sodass man seine blaue Zunge sehen konnte.

Hoffentlich trieb er nicht gerade wieder Unsinn, während Emilia mit den Delfinen um die Wette schwamm. Emilia hatte ihrer Mutter versprechen müssen, dass sie ein Auge auf ihn hielt. Aber gerade jetzt hatte sie dazu gar keine Lust. „Ferien sind einfach toll!“, rief sie einem Schwarm bunter Fische zu, der an ihr vorbeihuschte. An solchen sonnigen Tagen fühlte sich Emilia wirklich wie im Paradies. Gerade als sie mit den Delfinen einen doppelten Wassersalto übte, entdeckte sie Dodo. Er peste in einer ziemlichen Geschwindigkeit den Strand entlang. Normalerweise watschelte er eher gelassen vor sich hin. Gleich darauf hörte Emilia ihn ihren Namen rufen.

„Em-mil-ly-a! Em-mil-ly-a!“ Er winkte aufgereggt mit seinen kleinen Stummelflügeln. „Em-mil-ly-a, komm!“

„Nee, keine Lust!“, rief sie und tauchte unter eine große Welle. Zum Glück war Dodo wasserscheu.



So war sie wenigstens bei ihren Tauchausflügen vor ihm sicher. Erst als ihr die Luft ausging und sie wieder auftauchte, entdeckte sie, dass Dodo tatsächlich versuchte, zu ihr herüberzuschwimmen. Enya und Maris fiepten aufgeregt.

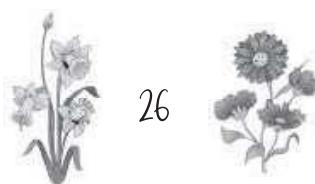
„Bist du verrückt, Dodo?“, rief Emilia besorgt.

„Du ertrinkst doch! Schnell, bringt mich an Land!“ Sie rutschte auf Enyas Rücken und schwamm mit dem Delfin hinüber zu Dodo.

Sie erreichten ihn im allerletzten Moment, denn der verrückte Vogel ging gerade unter wie ein Stein. Maris hob ihn mit seiner Schnauze hoch und katapultierte ihn an Land. Dort lag Dodo prustend und nach Luft schnappend im Sand.

„Du dummes Huhn!“, schimpfte Emilia. „Bist du lebensmüde?“ Sie zupfte ein paar Algen aus seinen von Salz verklebten Federn und drohte ihm liebevoll mit dem Zeigefinger.

„Meine Augenweide, es gibt eine wichtige Postille. Wir dürfen keine Zeit verlieren, sonst ist die Kutsche abgefahren“, japste der Vogel.

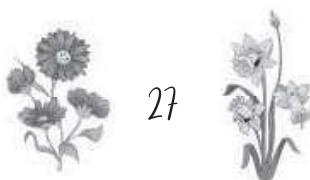


Emilia grinste. Gerade war Dodo in einer Phase, in der er seine alte und die neue Sprache vermischtete. Manchmal verstand man gar nicht mehr, was er eigentlich meinte. „Was für eine Post?“, fragte sie. Dodo schüttelte ungeduldig seinen Kopf. „Eine Nachricht! Der Gevatter deiner lieblichen Mutter ist angekommen. Sie besprechen wichtige Dinge in der Bibliothek.“

Manchmal hätte Emilia wirklich gern ein Übersetzungsprogramm für Dodo gehabt. „Hä? Wer bespricht was mit wem?“, fragte sie ungeduldig. Sie war sich nicht sicher, ob sie ihren Badeausflug so abrupt abbrechen wollte.

Andererseits schien ja etwas Wichtiges passiert zu sein, sonst hätte sich der Vogel sicher nicht in die Fluten gestürzt. „Na gut. Also ab nach Hause.“

Bevor sie es verhindern konnte, sprang Dodo auf ihren Arm. „Ach, keine Lust mehr auf Watscheln?“, fragte sie spöttisch. Zum Glück war Dodo immer noch ein Federgewicht.



# Emilia Blumenherz

Sie versteht, was Pflanzen brauchen.

Als Pflanzenflüsterin macht sie  
die Welt ein Blättchen heiler.

Emilia fällt aus allen Wolken,  
als sie herausfindet, dass sie mit Pflanzen  
sprechen kann! In einem geheimen Internat  
soll sie alles über Wunsch-und-Trost-Blumen,  
Traumfänger-Lianen und andere besondere  
Pflanzen lernen. Und sie hat die Aufgabe,  
die rätselhafte Fabulosa Miracula davor zu  
bewahren, gestohlen zu werden. Aber eines  
Morgens ist die Pflanze verschwunden  
und sie war die letzte ihrer Art ...

Mit Illustrationen von  
Flor Persichini

40560 · 5 4 3 2 1



9 783473 405602

[ravensburger.com](http://ravensburger.com) · Sammle Punkte auf [www.antolin.de](http://www.antolin.de)!